

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 280.

Mittwoch, den 2. Dezember 1914.

24. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Kaiser und Kanzler.

Kaiser Wilhelm hat an den Reichskanzler zu dessen Geburtstag am 29. November folgendes Telegramm geschickt:

Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Eurer Excellenz mit Glückwünschen besonderer Art. Um das Staatsgeschick durch die Stürme der Zeit glücklich in den Hafen zu steuern, dazu gehört Glück, und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, welche fest und unerschütterlich, das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Eure Excellenz den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß ich. Gott segne Ihre Arbeit! Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler hat mit nachfolgendem Telegramm geantwortet:

Eurer Majestät bitte ich, für die große Geburtstagsfreude, die mir durch Eurer Majestät huldvolles Telegramm bereitet wurde, aus tiefstem Herzen ehrerbietvollen Dank sagen zu dürfen. Meine Eindrücke in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das deutsche Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf unsere Kraft, in der Überzeugung auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache und in dem festen Entschluß durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Gott wolle meine Bitte erhören, daß ich meinem kaiserlichen Herrn und meiner Nation zu diesem Siege an meinem Teile kräftig mitwirken darf.

Eurer Majestät treu gehorsamer

v. Bethmann Hollweg.

Im ganzen deutschen Volke wird die feste Entschlossenheit, bis zum vollen Siege unserer großen Sache und zur Erreichung des großen Zieles durchzukämpfen, zu der Kaiser und Kanzler sich hier bekennen, begeisterte Zustimmung erwecken.

### Der Pour le mérite für General Madensen.

Dem Sieger von Lodz und Bielowitz, General der Kavallerie v. Madensen, hat Kaiser Wilhelm den Orden Pour le mérite mit dem folgenden Telegramm verliehen:

Die 9. Armee hat unter Ihrer bewährten sicheren Führung in den schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unbefröhenlich geschlagen. Ihre Leistungen in den verflochtenen Tagen werden als leuchtendes Beispiel für Mut, Ausdauer und Tapferkeit der Geschichte erhalten bleiben. Sprechen Sie das Ihren vorzüglichen Truppen mit meinem kaiserlichen Dank aus, den ich dadurch zu bekräftigen wünsche, daß ich Ihnen den Orden Pour le mérite verleihe, dessen Insignien ich Ihnen zugehen lassen werde. Gott sei fern mit Ihnen und unseren Truppen.

In einem Armeebefehl vom 27. November teilt General v. Madensen dieses Telegramm seinen Truppen mit und fügt hinzu: „Ich freue mich, meinen heldenmütigen Truppen eine solche Anerkennung zur Kenntnis bringen zu können. Das Verdienst gilt der ganzen 9. Armee. Ihr Oberbefehlshaber, v. Madensen.“

### Der Fliegerhandschreib von Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 30. November.

Der gefangene englische Oberleutnant Briggs ist nicht schwer verletzt; ein Schrapnellsplitter hat ihm das Gesicht an der Stirn über die Nase und Lippen aufgerissen. Er wurde aus dem Dogafrankenhaus per Auto ins Garnisonsspital nach Weingarten verbracht werden. Als die Kunde des von einem Bombensplitter getöteten jungen Schneidergehilfen Wiedmann in Friedrichshafen unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung zur letzten Ruhe getragen wurde, geleitete der neue Revolvertrüger, der am Samstag schon seine erste Ausfahrt hätte machen sollen, den Leichenkondukt in mäßiger Höhe über ihm hinweg bis zum Friedhof. Dann setzte das Luftschiff den jungen Tag seine Mission am Morgen begonnenen Probefahrten auf dem See, unbekümmert um mögliche neue Gefahren, fort.

### Marschall v. d. Goltz und die Türkei.

Die Entsendung des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz, der bisher den Posten eines Generalgouverneurs von Belgien bekleidete, nach Konstantinopel, ist auf ausdrücklichen Wunsch des Sultans erfolgt. Von unterrichteter Seite wird dazu mitgeteilt:

Als Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz vor 1871 Jahren den türkischen Dienst verließ, nahm ihm der damalige Herrscher, Sultan Abdul Samid, das Versprechen ab, daß er in den türkischen Dienst zurückkehren werde, wenn jemals die Türkei seiner Dienste bedürfen sollte. Dieses Versprechen hat er bei seinem letzten Besuch in der Türkei, im Jahre 1910, dem jetzigen Sultan Mehmed gegenüber wiederholt. Auf dieses Versprechen hin hat der Sultan sich jetzt an Kaiser Wilhelm mit der Bitte gewandt, ihm v. d. Goltz-Beischla für den Krieg gegen Rußland und England zur Verfügung zu stellen.

Der Feldmarschall wird in den nächsten Tagen mit seinem Stabe und seinen Adjutanten nach Konstantinopel abreisen.

### Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 30. November.

Der amtliche Bericht aus dem Hauptquartier meldet: Die Russen, die wir am 22. November in der Umgebung von Datal geschlagen und in nördlicher Richtung zurückgeworfen hatten, haben, nachdem Verstärkungen bei ihnen eingetroffen waren, gegenwärtig eine Stellung in der Nähe von Ritschgebeg befestigt. Unsere Truppen haben eine Stellung vor den feindlichen Linien eingenommen.

Die der „Agence Ottomane“ von ausländischer Seite mitgeteilt wird, haben die Notabeln von Agypten an den Sultan eine gemeinschaftliche Adresse gerichtet, in der sie ihre unerschütterliche Loyalität und Ergebenheit für das Kalifat ausdrücken.

### Der Kampf um die Küste.

Englische Zeitungen sprechen immer von neuem von großen deutschen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Schlag gegen die Kanalküste. Die „Times“ läßt sich aus Boulogne berichten:

Es scheint, daß die Deutschen ihren nächsten Angriff in der Umgebung von Arras unternehmen wollen; sie sollen dort 700 000 Mann zusammengezogen haben und wollen offenbar einen neuen starken Versuch machen, auf der Linie Arras—Ypern die Küste zu erreichen.

In französischen Berichten, die über Gens kommen, wird die Vorzüglichkeit der deutschen Artillerie anerkannt. Die deutschen Feldkanonen hätten sich bei Deckung der Operationen der Infanterie nördlich Arras glänzend bewährt. Geringere Bedeutung messen die Franzosen dem neuerlich im Argonner Wald erzielten deutschen Fortschritten sowie den Gefechten kleinerer Einheiten um das Bogensdorf-Bundesdorf und das zwischen Chaumont und dem Sommesfluß gelegene Dorf Fay bei. Die nächsten Tage wird lebhaftere Bewegung in der Gegend und in Flandern erwartet.

### Westen und Osten.

Der Kaiser hat nach dem westlichen Kampflage nach dem östlichen gebeten und ist dort bei seinen Truppen eingetroffen. Das ist kein Zufall in der Entwicklung dieses Krieges, denn einen Wendepunkt gibt es nicht; aber es ist doch ein gewisser Abchnitt, der uns veranlassen kann, auf das bisher Erreichte zurückzublicken. Gleichzeitig sind nunmehr über Monate seit der Mobilmachung verstrichen, und der Reichstag tritt wieder zusammen.

Kriegszeiten sind Zeiten der Aufregung. Wenn eine Siegesnachricht eintrifft, dann spielt die Phantasie, und wir stehen das Ende nahe. Geht es dann langsamer vorwärts, stellen sich schwere Hindernisse ein, so folgt die Enttäuschung, der Zweifel. Tag für Tag erwartet man Entscheidungen, große Siege, und was in der letzten Zeit kam, waren Nachrichten von einem angestrengten Ringen, einem sogenannten Positionskrieg, auch von einem großen Siege, der aber doch noch nicht der entscheidende Sieg war. Kann es anders sein?

Nach der Einnahme von Ritsch und Ramur sprach man vom Fall von Paris, nach Antwerpen rief man nach Calais und vielleicht gar nach Dover, nach Tannenberg und jeder anderen Schlacht im Osten hofften viele mindestens auf Warschau. Ja, wenn wir es nur mit einem Feinde, beispielsweise nur mit Frankreich zu tun hätten! Dann könnte die ganze Kraft auf diesen Feind geworfen, die Überumpelung, der Schrecken könnte wirken — dann wäre der Krieg vielleicht schon zu Ende. Aber wir haben drei starke Feinde, von den kleinen gar nicht zu reden. Das heimtückische England verfolgt den Plan, zunächst immer seine eigenen Truppen zu schonen und sie erst dann eingreifen zu lassen, wenn es sich für uns um die Ausnutzung eines Sieges handelt, und wenn nebenbei noch die eigenen englischen Interessen in Frage kommen. Das durch den Japankrieg ausgerüstete Rußland tritt jetzt militärisch ganz anders auf die Bahn als vor zehn Jahren; es ist auch ein großer Unterschied, ob man mit einem Nachbarn Krieg führt, oder ob man die Truppen erst durch ganz Asien schicken muß, um an den Feind heranzukommen.

Es ist uns gelungen, trotz dieser schwierigen Lage den Krieg in das Land des Feindes zu tragen. Das Einbrüche in deutsches Gebiet erfolgen würden, im Elsaß, in Ostpreußen, müßte man von vornherein annehmen. Unsere Grenzen sind so lang und unglücklich, daß wir nicht jeden Punkt zu jeder Zeit schützen können; der Angreifer hat in solcher Lage den Vorteil, er kann sich den Punkt aussuchen. Es kommt dazu, daß die russische Taktik in diesem Falle nicht ungeschickt vorgeht; sie pflegt immer in zwei starken Heereskolumnen, die eine nördlich gegen Ostpreußen, die andere südlicher gegen Posen und Bosen, vorzustoßen, und müßte so ihre Menschenfälle aus. Daß wir trotzdem jedesmal den Feind schnell aus dem Lande geworfen und ihm äußerst schwere Niederlagen in Ostpreußen und in Rußisch-Polen beigebracht haben, ist ein großer Erfolg. Das Gleiche gilt vom Elsaß, wo trotz der starken Festung Belfort es den Franzosen niemals gelang, in das deutsche Gebiet länger als ein paar Tage einzurücken.

Wir haben stets auf die Abwehr den kräftigen Angriff folgen lassen, und an einer Stelle sind wir überhaupt stets die Angreifer gewesen. Ganz Belgien ist in unserer Hand. Angenommen (wenn wir einmal den ganz unmöglichen Fall ins Auge fassen wollten), es läme heute zu Friedensunterhandlungen, so hätten die Gegner ein paar kleine Kolonialgebiete, wir aber das ganze Land Belgien als Pfand in der Faust.

Die Lage im Osten erfordert jetzt besondere Aufmerksamkeit, da wir einen Winterfeldzug vor uns haben. Zum Glück, möchte man sagen, liegt es nicht so wie 1812, wir kommen nicht in die Versuchung, den Fehler Napoleons zu wiederholen. Immerhin aber deutet alles darauf hin, daß Marschall v. Hindenburg recht hatte, wenn er kürzlich sagte, man merke den Russen die Erschöpfung bereits an. Gelogen haben sie ja immer, aber die Lage der letzten Zeit nahm ganz gewaltige Herrgestalten an; die Geschichte von den schwarz-weiß-roten angestrichenen Schiffen, auf die hin es dann Georgs-Kreuze geregnet hat, ist so niedlich, daß sie selbst in Italien ausgelacht wird; seit den feldgrau bespinnelten Pferden ist so etwas nicht wieder vorgekommen, höchstens die Gurtha-Geschichte der Engländer stehen in gleicher Linie. Immer und immer wieder ertönt auch der Schrei nach japanischer Hilfe. Diese törichte Phantasie setzt so recht die Angst der Belude und ist für sie das allerhöchste Armutszeugnis. Wenn die Japaner wirklich an ein Eingreifen in Europa dächten, so wissen sie wohl, was eine durch ganz Asien und halb Europa oder um das Kap Horn oder um das Kap der Guten Hoffnung herum gefahrene Truppe (denn Suez wird zugemacht) auf dem Felde wert ist.

Wir sehen also, daß unsere Lage, trotzdem es langsam geht, durchaus gut ist, auf beiden Kriegsschauplätzen. Und dabei haben wir die Hilfe der mohammedanischen Welt und der Buren, denen weitere folgen werden, gar nicht in Rechnung gestellt.

### Am Verderben vorbei.

Ein Nachtmarisch in den Argonnen.

Der Marsch unserer beiden Bataillone durch den dichten Argonner Wald — so erzählt ein bayerischer Hauptmann — erfolgte in langer Reihe, einer hinter dem andern. Wie hätte ich es für möglich gehalten, daß bayerische Infanteriestiefel so lautlos durch Waldgeweihe lappen könnten.

Nun herrschte tiefe Nacht; bald sah man die Hand nicht mehr vor Augen. Wir suchten uns weaglose Bahn, Hand in Hand hintereinander schreitend. Rechts und links von uns von Zeit zu Zeit rasendes Feuergerassel; so ging's eine Stunde und eine zweite. Als und zu hört man ein Zweiglein knachen, hört ein „Obacht, Wurzel“ vom Vordermann, vernimmt leises Klirren eines Rockgeschirres. Da plötzlich geht ein Ruf durch die Reihe. Matt schimmern vor mir weiße Armbinden; wir waren an eine versperrte württembergische Sanitätsabteilung geraten, von derselben Brigade, an die wir Anschluß suchen wollten. Wir nahmen sie auf, aber sie konnten uns nicht führen, sie waren auch versperrt. So ging's noch eine dritte Stunde weiter, dann schien der Wald — der endlose Wald — versperrt und verarmelt. Also Halt machen und den Morgen erwarten, war die trübselige Lösung.

Nitternacht steht langsam, langsam vorüber. Wieder in einiger Entfernung an drei, vier Stellen rasendes Feuergerassel. Grabesstille. Plötzlich gerreist ein Schuß in uns. Neben das Todesgeschrei. Einem Mann war die Sicherung seines eigenen Gewehres aufgefallen: Handschuhe. Wieder Grabesstille, wieder von Zeit zu Zeit jeres tolle Schnellfeuer im Wald.

Stunde schleicht heran, Stunde schleicht davon; fünf Uhr zeigen uns die leuchtenden Sifferblätter. Schweiß, man man neben sich die Uhrzeit von Bäumen unterschreiben. Wer gerade in Ermattung hingeknien ist, wird geweckt; es ist die gefährlichste Zeit jetzt, vor Sonnenaufgang. Schon kann man Bewegungen unterscheiden, hält Wärme nicht mehr für Menschen.

Eine Viertelstunde noch, dann ist es so weit Tag, daß wir den Marsch wieder aufnehmen können. Da wir den Punkt nicht wissen, an dem wir stehen, können wir die Richtung auf unser Ziel nur im allgemeinen aufnehmen. Aber siehe, es kommt uns wie von selbst eine Straße zwischen die Fähe und führt uns in der gewünschten Richtung. Sicherungen vor uns melden: „Der Waldbrand in Sicht“, neue Weidung trifft ein: „Etwa 200 Meter vor dem Walde schwach besetzte französische Schützengraben“. Wir lassen den Waldbrand, wir suchen Anschluß nach rechts und links. Da bringt, als die Sonne eben goldig emporsteigt, die eine Patrouille die Weidung: „50 Meter rechts von uns liegen die Württemberger“, die andere Patrouille meldet: „100 Meter links von uns liegt das Schweberegiment unserer Brigade, das gestern selbstständig verarmelt war“. Der Anschluß war gefunden! Hurra!

Was wir in diesem Tage sonst noch erlebt, daß wir viele kleine französische Abteilungen im Walde weggingen, daß wir vier Stunden in furchtbarem Granatfeuer dort vorn lagen, mit jeder Lage den Tod erwartend, daß wir dann aus dem abends 6 Uhr kaum bezogenen Bivak von neuem durch Granaten aufgeschreckt wurden, und wiederum um eine Stunde weiter rückwärts endlich auf dem

Aber Boden „Ruhe“ fanden — das alles gehört nicht zu dieser Episode. Wohl aber, was wir auf diesem letzten Marsch sahen. Denn noch bei Tage, aber diesmal auf der Straße, überliefen wir jenen idyllischen Bienen-Grund, jetzt in umgekehrter Richtung als am Abend vorher. Da sahen wir denn, in welcher unbegreiflich gnädiger Weise wir gestern an unsern Verderben vorbeigekommen sind. Drei Wege führten in den Waldteil jenseits des idyllischen Bienengrundes: zwei an den beiden Ausgängen, einer in der Mitte, dieser bog am jenseitigen Bienenbaum im rechten Winkel ab, zog sich ein Stück den Waldsaum hin und nahm dann seine ursprüngliche Richtung wieder auf. Diese Straße hätten wir kommen müssen, wenn die Waldwege auf unsern Karten richtig eingezeichnet gewesen wären. Diesen Weg aber hatten die Franzosen aus einem ver- fälschten Schützengraben im nächsten Bereich ihres Infanterie- und Maschinengewehrfeuers. Kein Zweifel, wären wir diese Straße gezogen: Unsere Sicherungen hätten sie ruhig passieren lassen: sehr gegen eins war aber zu wetten, daß wir die Stellung nicht entdeckt hätten, aber weggesetzt worden wären wir wie die Spreu vom Sturmwind, ehe wir nur die Gewehre an die Hüften ge- bracht hätten.

Und die wilden Angriffe, die wir so oft in der Nacht an jenen drei Stellen gehört hatten, waren gar keine Angriffe gewesen: Die Franzosen hatten einen solchen gefürchtet und ihm vorbeugen wollen. Jedenfalls wollten sie die Waldgänge so lange als möglich halten. Wie schlecht ihnen das gelungen ist, zeigt unser Kämpfen in ihrem Rücken zu derselben Zeit, da sie wie toll nach vorn pfeiferten. Die Abteilungen, die uns in der Morgenfrühe in die Hände gelaufen waren, gehörten zu den Befehlungen jener Stellung. So sonderbar geist's anwachen zu im Kriege kann man aber das alles nach Zufall nennen?

(Münd. Neuest. Nachr.)

## Der Orden Pour le mérite.

General v. Wadenstein, der Führer der 9. Armee auf dem östlichen Kriegsschauplatz, hat den Orden Pour le mérite erhalten. Über die Geschichte dieses höchsten preussischen Ordens für militärische Verdienste wird uns geschrieben:

Friedrich der Große stiftete den Orden kurz nach seinem Regierungsantritt im Juni des Jahres 1740, wohl weil der andere seit 1667 bestehende Verdienstorden, „de la légion d'honneur“ nach seiner Meinung etwas an Ansehen verloren hatte dadurch, daß Friedrichs Vorgänger, Friedrich Wilhelm I. diesen fast nur verliehen hatte an Personen, die ihm „lange Kerls“ für seine Potsdamer Garde zu- geführt hatten.

Friedrich wollte einen Orden haben, der für vor dem Feinde bewiesenen Heldentum eine Belohnung war. Daher verlieh er den Pour le mérite in Friedenszeiten überhaupt fast nicht und machte auch sonst rege darüber, daß er wirklich verdient wurde. So lesen wir u. a. in seiner Rabinetsorder vom 29. Juni 1757: „An Generalleutnant v. Normann (der Anspach-Drägoner, der jenseits Branden- burger): alle diejenigen Stabsoffiziere und Kapitäns, so an dem Tage (der Schlacht bei Kollin) Eskadrons kom- mandiert, werden zu Oberleutnanten befördert und sollen den Orden Pour le mérite haben, welchen ich auch auf Euer Ersuchen den zum Kapitän avancierten Premier- leutnant v. Rabenau und Premierleutnant v. Barfuß wegen der in der Bataille eroberten Standarten affordire.“ Die Erwähnten hatten in der sonst verlorenen Schlacht glänzende Reiterkämpfe vollbracht, ein Infanterieregiment zusammengehauen, fünf Fahnen erobert und dann noch ein feindliches Karabinierregiment in die Flucht ge- schlagen.

Wir sehen also, daß selbst eine Niederlage Friedrich nicht den Blick dafür trübte, ob Taten vollbracht waren, die des Pour le mérite würdig waren. So wies er aber auch unverblümt jeden ab, der seines Erachtens un- berechtigter Ansprüche auf diese seltene Auszeichnung machte. Ende 1760 wollte der Generalmajor v. Ramin für fünf Offiziere, die sich nach seiner Meinung in der Schlacht bei Torgau (3. Nov.) brav gehalten hatten, den Orden haben. Der König antwortete ihm folgendes: „Wenn sich Offiziers von Infanterie distinguirt, gut. Aber da ich sie bei der Bataille alle laufen sehen, kann keine Gratifikation geben, sonst würde der Krieg, so am raschesten läuft, beste Fäße hat.“ Ende 1778 bewarb sich ein Leutnant Brey v. Kossow um den Orden. Ihm ward nachstehender Bescheid: „Das ist wohl ganz gut, aber was hat er denn extraordinaires gethan. Daß er eingebunden hatte, das ist ja seine Schuldigkeit, davor ist er da und wird davor bezahlt. Wenn sie sich distinguieren und was extraordinaires thun, dann ist es ein Anderes. Aber wenn ich jeden Offizier davor, daß er einhauet, be- sondern rekonpensieren soll, wo soll das hingehen. So müßte ich auch jeden Husaren vor den Pistolenschuß den er thut bezahlen.“ In demselben Jahre glaubte sich der Ritt- meister v. Lud u. Fieten des Ordens würdig. Friedrich aber war anderer Meinung, wie aus seiner Erwiderung hervorgeht: „Das wäre wohl ganz gut, was er gethan, aber das wäre noch nicht genug, ich könnte vor jede Husarenpatrouille nicht das Kreuz geben. Er soll nur suchen sich weiter zu distinguieren.“

Ging Friedrich II. traurig mit der von ihm gestifteten Auszeichnung um, so wurde das unter seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm II. nicht so streng festgehalten. Und weil man das gemerkt hatte, verlangte man aus aller- lei merkwürdigen Gründen den hohen Orden. Ein Oberst v. Buttlisch meinte, ihn haben zu müssen, weil der in seinem Regiment stehende Oberleutnant v. Doroowsky ihn hatte. Ein anderer erhielt ihn „zur Aufmunterung seines zum Dienst zu erzielenden Sohnes“. Für den Feldzug nach Holland (1787) erhielt der Oberkommandierende das Recht, nach eigenem Gutdünken den Pour le mérite zu vergeben. Es wurden denn auch 800 Orden verliehen.

Unter den Nachfolgern Friedrich Wilhelms II. ging man dann wieder haushälterischer mit der hohen Aus- zeichnung um. Als Friedrich Wilhelm III. zu Beginn der Befreiungskriege das Eiserne Kreuz gestiftet hatte, wurde der Pour le mérite nur wenigen Angehörigen des preussischen Heeres überreicht. Meist war er für Militärs fremder Armeen bestimmt. Während der ganzen Be- freiungskriege erhielten den Orden Pour le mérite nur 76 preussische Offiziere, aber 1586 Ausländer, davon waren allein 1470 Russen. Unter den Preußen, die ihn von Friedrich Wilhelm III. erhalten hatten, befand sich auch ein Offizier, der aus dem Mannschafthande hervor- gegangen war. Es war dies der am 30. Dezember 1855 in Brandenburg a. O. gestorbene Generalmajor v. Giese. Hans Wilhelm Giese, der Sohn eines gemeinen Soldaten, hatte es beim Militär bereits zum Unteroffizier gebracht, als ihm am 28. Februar 1807 der Auftrag wurde, mit 20 Husaren von Braunsberg aus auf Rundschau zu reiten.

Als er von seinem Ritt zurückkehrte, war die Stadt inmitten von den Franzosen besetzt. Da ihm keine andere Möglichkeit blieb, wieder zu seinem Regiment zu kommen, so schlug er sich mit seinen Reitern quer durch die vom Feinde besetzte Stadt durch. Draußen waren noch zweimal feindliche Abteilungen niedergebunden, und mit 16 Mann traf Giese wieder bei seinem Regiment ein. Für diese tapfere Tat erhielt er zunächst das goldene Ehrenzeichen und bald darauf wurde er dem Könige vorgestellt, der ihn am 9. Mai 1808 zum Junker ernannte. Er wurde nachher zum Offizier befördert und brachte es bis zu dem er- wähnten Range.

Friedrich Wilhelm III. hat später auch eine Order er- lassen, wonach der Orden Pour le mérite bei besonderer Veranlassung mit drei goldenen Ehrenblättern am Ringe“ zu verleihen sei. So bekamen ihn für ihre Taten im französischen Kriege 1870 Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich und Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Der künftige und die Wissenschaften besonders ehrende König Friedrich Wilhelm IV. stiftete 1842 auch eine Friedensklasse des pour le mérite. Der erste Kanzler dieser Klasse war Alexander v. Humboldt, unter ihren Rittersn finden wir die Namen Friedrich Rüder, Jakob Grimm, Ludwig Tieck, Schadow und aus unserer Zeit den des Philosophen Dietrich, des Architekten Hoffmann u. a.

O. U.

## Die japanische Hilfe.

Sowohl in Petersburg wie in Paris und London ruft man inländisch nach der Hilfe Japans. Es scheint mit dem japanischen Truppentransporten, die nach Be- hauptung russischer Blätter nach dem östlichen und nach der von Pariser Zeitungen nach dem westlichen Kriegsschauplatz bereits unterwegs sind, aber noch recht ungewiß zu stehen. Das Londoner Blatt „Evening Standard“ meldet: „Großes Interesse erregte die Mitteilung des „Bonnie and Clyde“, der französischen, von Clemenceau redigierten Zeitung, daß der Donner der japanischen Kanonen sich bald mit dem der 75-Millimeter-Geschütze Frankreichs vermischen würde.“ Es ist nicht das erste Mal, daß das Gerücht auftaucht, nach dem Fall von Xingtau würden japanische Truppen nach Frankreich transportiert werden. Der Sekretär der japanischen Botschaft in London hat nun einen unserer Vertreter informiert, daß der Transport japanischer Truppen nach Europa eben nur ein „Ge- rücht“ sei.

## Kleine Kriegspost.

Genf, 30. Nov. Vom Präsidenten der internationalen Gefangenengenerierung des Roten Kreuzes in Genf, dem Nationalrat Gustave Moir, wurde die Anregung gegeben, bei den kriegführenden Mächten Schritte zu unternehmen, um die vollkommenen inaktiv- und Gefangenen, die unfähig sind, den aktiven Militärdienst wieder aufzunehmen, gegenseitig auszu-tauschen. Es sind bereits Unterhandlungen über diese Anregung angelaufen worden.

Brüssel, 30. Nov. Wie hier verlautet, ist König Albert in den Kämpfen an der Yser am Arm verwundet worden. Der hiesige Chirurg Professor Depage wurde zum König berufen.

Konstantinopel, 30. Nov. Nachdem die Muselmanen im Somaliland Kunde erhalten haben, daß an der Grenze von Ägypten Muselmanen mit Engländern im Kampfe stehen, ziehen mehrere tausend Somalireiter gegen Ägypten.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Amtlich wird bekanntgegeben: Den Kaiserlichen Missionen im neutralen Ausland gehen immer noch zahlreiche Briefe aus Deutschland zur Weiterbeförderung nach den feindlichen Ländern zu. Wir machen wieder- holt darauf aufmerksam, daß die Kaiserlichen Botschaften im allgemeinen nicht in der Lage sind, ihre Vermittlung für die Weiterbeförderung derartiger Briefe eintreten zu lassen. (M.L.V.)

+ In einem oft zu offiziellen Mitteilungen benutzten Berliner Blatt finden wir folgende, zweifellos von maß- gebender Seite beeinflusste Darstellung der gegenwärtigen Lage. Aber die Botschaften des Reichskanzlers mit den Parteiführern des Reichstages können naturgemäß Einzelheiten nicht angedeutet werden, da sie streng vertraulich waren. Soviel darf aber gesagt werden, daß die Mitteilungen des leitenden Staatsmannes über die Gesamt- lage durchaus zuverlässig klingen, sowohl über die im Westen, wo es nach unseren gegenwärtigen Stellungen ausgeschlossen erscheint, daß der Krieg von dort her je in unser Vaterland getragen werden könnte, als auch über die durchaus günstige Lage im Osten. Unter solchen Um- ständen besteht eine Übereinstimmung zwischen der Regierung und den Volksvertretern darin, daß nur ein Friede ge- schlossen werden darf, der absolute Dauer verspricht und der uns für alle dargebrachten Opfer an Gut und Blut entschädigt.

+ Seit Wochen schon hat sich das Wirtschaftsleben des Reiches bedeutend gehoben. Die Panik der ersten Kriegszeit ist glücklicherweise geschwunden, wenn auch noch Preiswucher, Verdienstmäßigkeit und Arbeitslosigkeit die Volksmassen belasten. Im allgemeinen aber liegt der Arbeitsmarkt günstig, womit natürlich nicht ge- sagt sein soll, daß in der sozialen Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer, der Erwerbslosen oder der sonst Mangel Leidenden nachgelassen werden darf. Die kaiserliche Regierung hat kürzlich Ermittlungen über die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen angestellt, deren Ergebnis nun- mehr veröffentlicht wird. Danach ist die Zahl der Arbeits- losen seit Ende August in Sachsen von 143 000 bis Mitte November auf 69 618 gesunken. Es sind jedoch Personen, die nur einige Tage oder noch weniger beschäftigungslos sind, nicht als Arbeitslose gezählt.

+ Die Nordd. Allg. Ztg. kündigt erhebliche Er-weiterungen der Familienunterstützungen für Kriegs- teilnehmer an. Danach wird im Falle der Bedürftigkeit auch den Stiefeltern, Stiefgeschwistern und Stiefkindern des in den Dienst Eingetretenen Familienunterstützungen zu gewähren, insofern sie von ihm unterhalten worden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Dienstaustritt desselben hervorgerufen ist. Unter denselben Voraussetzungen sind auch den unehelichen mit in die Ehe gebrachten Kindern der Ehefrau die Unterstützungen zu gewähren, auch wenn der Ehemann nicht ihr Vater ist. Elternlose Enkel des Eingetretenen sind den ehelichen Kindern des Eingetretenen gleichzustellen. Ebenso werden Familien des Beurlaubten berücksichtigt, die im Auslande als Kriegs- oder Zivilgefangene zurückgehalten werden.

## Großbritannien.

+ Selbst ein so wenig wahrheitsliebendes Blatt, wie es die Londoner „Times“ sind, muß über die Zahm- legung des englischen Seehandels in Südamerika melden: Nach Berichten aus Südamerika ist der Se- handel namentlich an der Westküste durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Schifffahrt soll nahezu unterbunden sein. Es wäre zweifellos, die Lasten zu verfeinern, daß unsere Un- fähigkeit, die See in diesem Teile der Erdkugel von den deutschen Verfolgern der Handelschiffe zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf unser Prestige zu haben beginnt.

## Afrika.

+ Die durch den Krieg verursachte Verminderung der Staatseinkünfte in der englischen Kolonialverwaltung be- deutet allgemeine Verarmung hervorgerufen. Die Staats- einkünfte weisen eine Verringerung von ungefähr 500 000 Pfund monatlich auf. Die Abnahme ist hauptsächlich dem Rückgang der Kolonialsteuern und insbesondere der Diamantenindustrie zuzuschreiben. Die Verminderung der Staatseinkünfte am Ende des Finanzjahres wird voraussichtlich 3 bis 3½ Millionen Pfund Sterling be- tragen.

## Haus- und Ausland.

Berlin, 30. Nov. Nach einer Mitteilung des R.L.V. soll in allerhöchster Zeit ein Plan zur Einleitung einer großzügigen Fürsorge für invalide Krieger ver- öffentlicht werden.

Berlin, 30. Nov. Die vom Bundesrat am 28. November erlassene Verordnung erklärt nunmehr für alle ganz oder überwiegend französischen Unternehmungen, Niederlassungen von Unternehmungen und insbesondere für den gesamten in Deutschland befindlichen Grundbesitz französischer Staatsangehöriger die Einziehung einer zwangsweisen staatlichen Verwaltung für zulässig.

Antwerpen, 30. Nov. Die hiesige Gemeindeverwaltung beschloß in außerordentlicher Sitzung die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der der Stadt auferlegten Kriegs- kontribution von 50 Millionen und Beilegung anderer städtischer Bedürfnisse.

Bern, 30. Nov. Wie der „Berner Bund“ mitteilt, hat die Oberpostdirektion die Verabschiedung des Einzahlungs- beschlusses für Postanweisungen nach Deutschland von 123.50 auf 125.00 vom 1. Dezember bekannt gegeben. Dagegen wird der Einzahlungsbeschluss für Großbritannien auf 25.45 für das Pfund Sterling erhöht.

Budapest, 30. Nov. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung über die Feststellung von Höchstpreisen für Weizen, Roggen, Gerste und Haïs sowie für Viehprodukte aus diesen. Ferner für Kartoffeln und Reismehl.

## Bunte Zeitung.

Russische Siegesmärchen. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg, daß die am 4. September vom englischen Pressebureau gemeldete Ankunft beschätzter deutscher Kriegsschiffe in Kiel auf ein russisches Unter- nehmen zurückzuführen sei, das sorgfältigst verheimlicht wurde. Der russische Admiral v. Essen soll eine Anzahl russischer Kreuzer und Torpedoboote in den Farben deutscher Schiffe übermalt haben, und es soll ihm gelungen sein, sich im Nebel dem deutschen Geschwader anzuschließen. In einem günstigen Augenblick eröffneten die Russen das Feuer, versenkten einen Kreuzer und beschädigten einen andern. Inzwischen griffen die russischen Torpedoboote kleinere deutsche Schiffe an. Die russischen Schiffe litten unbeschädigt zurück. Als Belohnung für das Gelingen jener Überumpfung sollen zahlreiche St.-Georgskreuze verliehen worden sein. — Diese Meldungen des englischen Blattes über den Erfolg der Kriegsschiffe des russischen Admirals sind Schwindel von Anfang bis zu Ende. An der Geschichte ist auch nicht ein wahres Wort; wahr- scheinlich wurde sie in Russland erdacht und weiter- verbreitet, um „Väterchen“ auf bequeme Art einige der vielbegehrten Georgskreuze zu entlocken.

Der 67-jährige Kriegsfreiwillige. Ein Major und Bataillonskommandeur schreibt vom westlichen Kriegs- schauplatz: In meinem Bataillon befindet sich ein 67-jähriger Kriegsfreiwilliger, nämlich der Offiziersstellvertreter Por- tal, der bis zum Ausbruch des Krieges Oberbeamter am Haupttelegraphenamt in Berlin war. Er stand 1870 beim 2. Garderegiment und erwarb sich bei St. Privat das Eiserne Kreuz. Er rückte am 13. September aus und machte mit seinem Bataillon alle Märsche durch Belgien. Die gewaltigen Anstrengungen des Feldzuges ertrug er mit einer Bewunderungswürdigen Elastizität, hielt sich im Gefecht sehr tapfer und führte schließlich eine Kompanie meines Bataillons. Zwei seiner Söhne stehen ebenfalls im Felde. Deutschland kann also nicht nur auf seine kampfbereite Jugend, sondern auch auf seine rüstigen Alten stolz sein.

Was uns die Gefangenen kosten, geht aus einer Ausschreibung hervor über die Beschaffung der Verpflegungs- bedürfnisse für das Kriegsgefangenenlager in Rotzund. Der voranschätzliche Bedarf beträgt für einen Monat 300 000 Kilogramm Speisekartoffeln, 3000 Kilogramm Reis, 1600 Kilogramm gebrannter Kaffee, 900 Kilogramm Scharke (Kaffeezusatz), 1000 Kilogramm Hafergrütze, 3000 Kilogramm Hirse, 20 000 Kilogramm Rohrüben, 15 000 Kilogramm Rohbraten, 1000 Kilogramm weiße Rüben, 5000 Kilogramm Weiztrocken, 14 000 Kilogramm Rindfleisch, 12 000 Kilogramm Schweinefleisch, 880 Kilogramm Schmalz, 550 Kilogramm Margarine oder Pflanzenfett, 800 Kilogramm frischer Schweinefleisch, 2800 Kilogramm Rindertalg, 33 000 Liter Wagemilch, 14 000 Kilogramm Wagemilch, 3000 Kilogramm Salz, 70 000 Eier, 10 500 Kilogramm Sauerkraut, 50 Kilogramm Rüssel, 20 Kilogramm ge- trockneter Pfeffer, 900 Liter Essig.

Ein junger Held. Im Garnisonlazarett Badt de findet sich der 14-jährige Karl Brumer aus Dinglingen. Der junge Soldat kam von Weil aus zur zweiten Schwadron eines Ulanen-Regiments und machte als Rebo- reiter sämtliche Kämpfe am äußersten rechten Flügel unserer Besatzung mit. Bei einer Attacke auf zwei feind- liche Batterien wurde er durch einen Granatsplitter leicht verwundet.

Einem Schurkenstreich entgangen. Aus Arzbes bei Aile schreibt ein deutscher Oberapotheker: ... Neulich wäre ich beinahe einem Schurkenstreiche zum Opfer ge- fallen. Auf dem Durchmarsch durch ein Dorf kaufte ich mir von einem herumziehenden Kerl einige Zigarren und steckte sie in die Tasche. Glücklicherweise gedachte ich, als alle und Sie können sich mein Entsetzen denken, als ich in der einen zusammengepackten Pulver fand. Ich habe die Zigarren aufgehoben und bringe sie Ihnen mit. So hat mich meine Angewohnheit, die Zigarren immer in der Tasche zu tragen, vor großem Unheil bewahrt.

# Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. November. Kaiser Wilhelm befindet sich auf dem Kriegsschauplatz. Generalfeldmarschall Freiherr v. Goltz, bisher Generalgouverneur von Belgien, geht nach Konstantinopel als besonders entsandter, der Person des Sultans ausgesetzter Generaladjutant. Sein Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wird General der Kavallerie Freiherr v. Bissing. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden bei Ypern und Lens Angriffe des Feindes von den Unfern abgewiesen. — Im Osten scheitern Vorstöße der Russen bei Lodz. — Die Österreicher schlagen die Russen in den Karpaten und machen 1500 Russen zu Gefangenen. Auch in Serbien nehmen die Österreicher etwa 1000 Feinde gefangen.

30. November. Ein verlustreicher Überfall der Russen auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen scheitert unter schweren Verlusten für die Russen, der Rest der Angreifer, etwa 600 Offiziere und 600 Mann, wurde von den Unfern genommen. Südlich der Weichsel starke Erfolge der Deutschen. In Gschübe und mehr als 4500 Gefangene werden von den Unfern genommen.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Keinen), R Roggen, G Gerste (B. Brangerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markthaler Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg W 249, R 204, Danks W 250, R 210, G über 68 Kilogramm 258, Breslau W 247—252, R 207—212, G bis 68 Kilogramm 258, H 197—202, Hamburg W 258—272, R 227—230, G über 68 Kilogramm 274—285, Frankfurt a. M. W 275, R 235, G 221.

Berlin, 30. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 40.40. Fester. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 30.20 31.25. Fester. — Rüböl geschäftslos.

## Nah und fern.

o Postalische Nachricht bei Feldpostbriefen. Wie mitgeteilt wird, soll bei portopflichtigen Feldpostbriefen über die Überschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß künftig, solange das Höchstgewicht 50 Gramm beträgt, ein Übergewicht von 25 Gramm und bei Zulassung von 500-Gramm-Feldpostbriefen ein Übergewicht von 50 Gramm gestattet ist; Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis zu 275 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500-Gramm-Briefe zugelassen sind, 10 Pfennig.

o Durch eine Mine getötet. Am Strande von San Regorio, fünf Kilometer von Bari in Süditalien, wurde eine kreisende Mine in großer Nähe bemerkt. Von vier Arbeitern, die sich dort befanden, sprang einer ins Meer, wie es scheint, die Mine zu ergreifen. Die von hinten Wellen hin und her geworfene Mine explodierte; die vier Arbeiter wurden zerrissen.

o Goldsammlung. In zwei Refrutendepots wurden bei dem einen Depot etwa 8000 und bei dem anderen 6000 bis 6000 Mark in Gold gesammelt. Viele der Refruten und Eingezogenen erklärten, daß sie zu Hause auch Gold eingeschlossen hätten, in Einzelfällen in Beträgen von 60 bis 100 Mark. Dazu erzählt man von schändlicher Stelle, daß auf Anweisung des Kriegsministeriums die ins Feld rühenden Soldaten schon seit längerer Zeit unter entsprechender Belehrung veranlaßt werden, die etwa in ihrem Besitz befindlichen Goldmünzen in Papiergeld umzutauschen. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahme Erfolg haben wird.

o „Nieder mit England!“ Eine in Weingarten anliegende Dame erhielt kürzlich vom Hauptmann v. S. vom 12. Infanterieregiment aus dem Felde einen Brief, worin er u. a. mitteilt, daß in seinen Schützengraben ein Klein geflogen kam, der mit einem Stück Papier umwickelt war. Auf diesem Zettel standen von Franzosenhand geschrieben die Worte: „Nieder mit England, bald aber werden wir Freunde sein. Nieder mit England!“

o Nachrichten über verwundete und kranke Soldaten. Ähnlich wird bekanntgegeben: Zur beschleunigten Verbringung von Nachrichten über Verwundete und kranke Soldaten ist für die Provinz Posen in der königlichen Landesverwaltung in Posen eine Auskunftsstelle über Verwundete, die in Lazaretten der Provinz Posen liegen, geschaffen worden. Diese Einrichtung soll es den Angehörigen unserer verwundeten und erkrankten Krieger ermöglichen, den Aufenthaltsort ihrer Lieben, von denen sie wissen oder annehmen, daß sie verwundet oder erkrankt sind, zu ermitteln. Anfragen sind zu richten an die Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen O. L. Lindenstraße 1. Es empfiehlt sich, zu den Anfragen Nachfragen mit Rückantwort (Doppelkarten) zu versehen, wobei auf der Antwortkarte die genaue Adresse des Abwesenden vorzuschreiben ist. (W.L.B.)

o Wieder ein Erdbeben in Griechenland. Wie aus Athen gemeldet wird, erschütterte ein heftiges Erdbeben große Teile von Epirus und den Ionischen Inseln. Großer Schaden wurde überall angerichtet. In Santorini wurden drei Personen verschüttet und getötet.

o Das Testament König Carol von Rumänien. Nach nunmehr vorliegender vorläufiger Schätzung beträgt der Nachlaß des Königs Carol 50 Millionen Kronen. Davon sind 12 Millionen den von der Königin Elisabeth gestifteten Wohltätigkeitsinstituten vermacht. Die Rumänische in der Bibliothek haben einen Wert von 10 Millionen Kronen. Diese fallen dem Staate zu. Der König erbt 15 bis 17 Millionen Kronen. Wie aus dem Testament hervorgeht, hatte der König das Erbgut aus 15 königlichen Gütern fast ausschließlich allgemeinen Wohltätigkeitszwecken gewidmet, darunter fünf Millionen für neue Schnellfeuergeschütze, viele Millionen für den Ausbau der Flotte und der rumänischen Eisenbahnen.

o An den Pranger! Unter dieser Überschrift erläßt der Reichs-Landrat des Kreises Gardelegen, Geheimter Regierungsrat v. Alvensleben, folgende Bekanntmachung: Der Landwirt Wilhelm Strauß in Loddstedt bei Debitz hat ostpreussische Fischklinge, eine Frau und zwei Kinder im Alter von 5 und 1 1/2 Jahren, die ihm von dem Gemeindevorstand auf Grund des Kriegsteilnahmegesetzes überwiesen waren, ohne weiteres vor die Tür gesetzt, nachdem er in seinem Hause drei unbekannte hebräische Männer zur Verfügung hat. Fröhlich und weinend wurde die arme Familie von Nachbarn des Strauß, die den hebräischen Zimmern übrig haben, aufgenommen. Strauß hat schon bei der Aushebung der Mobilmachungsliste wenig vaterländische Gesinnung gezeigt. Zur Strafe für andere bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis.

# Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 1. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

**Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts neues.**

**Auch in Ostpreußen und in Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe.**

**In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500 Mann, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.**

**Anknüpfend an den russische Generalstabsbericht vom 29. Nov. wird über eine Episode aus den für die deutschen Waffen erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt:**

Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen die rechte Flanke und den Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits durch starke, von Osten und Süden her vorgehenden russischen Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die Deutschen machten angesichts der vor ihrer Front austretenden Truppen Kehrt und schlugen sich in blutigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch etwa 12000 Gefangene und 26 Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz eingebüßt zu haben. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mitzurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht klein, aber durchaus keine ungeheuren. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

**Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen in Ostpreußen unsere Truppen in ihren Stellungen.**

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 2. Dezember.

|                 |                 |               |                    |
|-----------------|-----------------|---------------|--------------------|
| Sonnenaufgang   | 7 <sup>11</sup> | Monduntergang | 7 <sup>58</sup> M. |
| Sonnenuntergang | 3 <sup>48</sup> | Mondaufgang   | 9 <sup>00</sup> M. |

1894 Geograph Gerhard Mercator gest. — 1805 Sieg Napoleons I. über die Russen und Österreicher bei Austerlitz (Dreitausend Schlacht). — 1817 Gefalltschreiber Heinrich v. Seydel geb. — 1848 Thronbesteigung Kaiser Franz Josephs I. von Österreich. — 1852 Proklamierung Louis Napoleons als Napoleon III. nach erblichen Kaiser der Franzosen. — 1860 Theolog Ferdinand Christian Baur gest. — 1870 Schlacht bei Bismarck (2. Tag): die Franzosen unter Ducrot werden von den Sachsen und Württembergern zurückgeschlagen. — Sieg der Deutschen bei Voigny-Pouprie. — 1900 Dichter Ludwig Jacobowski gest.

o Vorsorge für die nächste Ernte. In einem längeren Rundschreiben gibt der preussische Landwirtschaftsminister den beteiligten Kreisen wertvolle Ratschläge für die Gestaltung der kommenden Ernte. Er geht dabei von der Tatsache aus, daß wir in Deutschland mit Rücksicht auf die fehlende Ausfuhr über so reichliche Mengen Zucker verfügen, daß ein großer Teil der letzten Ernte bis zum nächsten Jahre übrig bleibt. Es kann mithin im nächsten Jahre die Anbaufläche für Rüben in Deutschland ohne Beeinträchtigung der dem heimischen Zuckerkonsum zur Verfügung stehenden Zuckermengen eingeschränkt werden. Infolgedessen wird ein sehr erheblicher Teil des bisher mit Rüben besetzten Areal für die Erzeugung anderer Früchte frei. Diese Fläche wird noch dadurch vergrößert, daß auch der Anbau von Zuckerrüben eine erhebliche Einschränkung erfahren wird. Für die Benutzung des zur Verfügung stehenden Bodens kommt in erster Linie der Anbau von Brotgetreide, in zweiter Linie der von Gerste und Hafer in Frage. Ganz besonders weist aber der Minister auf den Anbau von Erbsen hin. Die Ernte hat einen großen Bedarf an diesen Hülsenfrüchten, sowohl für den direkten Bedarf als auch für die Herstellung von Konserven. Der Preis von Erbsen ist zurzeit außerordentlich hoch, der Bestand gering. Es sollte deshalb im nächsten Jahre dem Anbau von Erbsen auch dort ein angemessener Teil eingeräumt werden, wo bisher diese Frucht nicht angebaut worden ist. Bei der Knappheit des Samens empfiehlt es sich, für rechtzeitige Beschaffung des Saatgutes Sorge zu tragen. Ferner wird auf dem bisher für Rüben bestimmten Areal ein verstärkter Anbau von Kartoffeln in Betracht kommen, und namentlich wird man dem Anbau von Frühkartoffeln eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen, da in diesem Jahre eine Einfuhr von ausländischen Frühkartoffeln nur in geringem Maße stattfinden kann. Auch bei Kartoffeln empfiehlt der Landwirtschaftsminister, rechtzeitig für Deckung des Bedarfs an Saatgut Sorge zu tragen.

\* Wie für unsere Krieger im Felde gesorgt wird, erhellt aus der Tatsache, daß in der letzten Paketwoche vom 23.—30. Nov. auf hiesigem Postamt über 700 große Pakete aufgegeben worden sind. In dieser Zahl sind die täglich eingelieferten kleinen Sendungen, die ebenfalls mehrere hundert betragen, sowie die aus Rote Kreuz nach St. Goarshausen aufgegebenen Pakete nicht eingerechnet und in zu wünschen, daß unsere Krieger bis zu Weihnachten alle im Besitz dieser Sendungen sind.

\* Das Wetter im November. Die erste Monatshälfte brachte sehr wechselreiches Wetter mit Stürmen und Regenfällen, die jedoch nicht allzu häufig und nur an einigen Tagen erheblich waren. Ozeanische Sturmsiber eilten über Nordeuropa. Die Temperaturen schwankten erheblich, Frost trat nur auf der Höhe ein. Grundveränderung war das Wetter in der zweiten Hälfte des Monats. Am 16. bildete sich ein starkes Hoch über Mitteleuropa aus und scharfer Frost folgte gleichzeitig. In den nächsten Tagen fiel das Thermometer rasch in der Ebene auf 5—6 Grad Celsius und erreichte damit einen im November selten vorkommenden Tiefstand. Da das Hoch sich über eine Woche lang hielt, blieb auch der Frost bestehen und erst am 25. war der Einfluß des Hochs gebrochen, als die Ausläufer eines ozeanischen Südwindes und Erwärmung herbeiführten, die sich bis zum Monatschluß über das Normale steigerte. Wie wir schon im Oktober andeuteten, blieb der November verhältnismäßig trocken. Es fielen nur 37,4 Millim. Regen, die bis auf 0,7 Millim. sämtlich in der ersten Monatshälfte niedergingen, einmal auch mit Schnee gemischt. Der Monat war gegen den Durchschnitt zu trocken und zwar gegen den in Droubach in den letzten 4 Jahren festgestellten Niederschlag um 15 von Hundert.

Garde-Verein.

Mittwoch abend 8.30 Uhr: Monatsversammlung bei Hammet.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch, den 2. Dez., abends 8.15 Uhr: Kriegsgeheimnisse.

Eigener Wetterdienst.

Wetterlage und Ausichten sind unverändert.

Neu! Billig!

# Sanitas-

## Wärme-Flasche!

einfachste, praktischste, und billigste  
**Betterwärmung.**

zu haben in der  
**Marksburg-Drogerie.**

Habe mich hier als  
**prakt. Arzt**  
niedergelassen und bei Herrn **Emil Kasper**  
Wohnung genommen.  
**Dr. med. Adolf Roth.**  
Fernruf Nr. 36.  
Sprechstunden:  
8—9 vorm. und 1/2—2 Uhr nachm.

# Winterkleider

für Herren und Knaben, wie: Hüte, Mützen, enge Hosen, Knaben-Manchester-Anzüge, sowie sämtliche Unterkleider und Strümpfe zeigt an  
**R. Neuhaus.**

Alle Artikel zur  
**Krankenpflege**  
Verbandwatte, Verbandstoffe, Mullbinden, Cambricbinden, Schlauch- u. Gipsbinden, -ade- und Fieberthermometer, Batiste und Gummistoffe für Bettelagen, Guttapercha-Papier  
empfiehlt billigsten Preisen die  
**Marksburg-Drogerie.**

# Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.  
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.  
**Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.**  
**Gg. Ph. Clos.**  
Sendet Euren Soldaten  
**Zigarren, Zigaretten, Rauchtobak.**

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt.  
empfohlen von  
**Marksburg-Drogerie Chr. Wieghardt.**

Feinsten Emmenthaler  
" Holländer  
" Gdamer  
" Tilsiter  
" Camembert  
in ganzen u. halben Stücken  
Kräuter- u. Parmesan-  
**Mainzer Käse**, lose und in ganzen Ristchen.  
Alles in nur prima Ware  
empfiehlt  
**Jean Engel.**

**Hochfeiner**  
**Kräuter - Einnach - Essig**  
Liter 25 Pfg., empfiehlt **Chr. Wieghardt,**  
**„Marksburg-Drogerie.“**

# Liebesgaben

als passende Weihnachtsgabe für unsere Soldaten im Felde  
— den sie in großer, schöner Auswahl bei  
**Rud. Neuhaus.**

# Viele Vorteile

bietet Ihnen die Verwendung  
des Schnellwasch- und Reib-  
mittel

# Waschflink.

Kein Einseifen  
— Kein Bürsten —  
Kein großes Reiben  
— Keine Maschinen —  
Unschädlich für die Gewebe  
— Garantiert ohne Fleck. —

# Waschflink

kostet nur 30 Pfg. das große  
1 Pfund-Paket.  
Waschflink erhalten Sie  
in der  
**Marksburg-Drogerie.**

# Kleine Wohnung

zu vermieten  
Lohnheimestraße 68

# Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung  
unseres lieben Entschlafenen, des  
**Chemikers**  
**Ernst Becker**

sagen wir allen, insbesondere Herrn Dekan Wagner für die trost-  
reichen Worte am Grabe, dem Quartettverein für den feierlichen Grabmarsch,  
dem Ansichterrat, Vorstand und den Beamten der Klei- und Silberhütte  
Braubach, den Schulkameraden und den Vereinen für ihre anerkennenden,  
ehrenden Ansprachen am Grabe und für die vielen Blumenpenden unseren  
**herzlichsten Dank.**  
**Namens der Hinterbliebenen**  
**A. Becker.**  
Braubach, den 1. Dezember 1914.

# Nachruf.

Am 15. Nov. starb auf dem östlichen  
Kriegschauplatz den Heldentod fürs Vater-  
land unser Kamerad und Vorstandsmitglied  
**Hauptmann der Landwehr**  
**Herr**  
**Bürgermeister Roth.**

Der Verstorbene war dem Verein stets  
ein treues Mitglied und werden wir ihm  
ein ehrendes Andenken bewahren.

**Der Vorstand des**  
**Krieger-Vereins Braubach.**

In einer Nacht  
wird jede rote, spröde u. auf-  
gesprungene Haut weiß und  
sammelweich durch Gebrauch  
der, allein echten Silenmilch-  
**Creme „Dada“**  
Tube 50 Pfg.  
zu haben in der  
**„Marksburg-Drogerie.“**

Webster's  
**Moderne Bibliothek**  
pro Band 20 Pfg.  
empfiehlt  
**H. Lemb.**

# Mal- und Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt  
**A. Lemb.**

Unter der Marke:  
**„Steinhäger  
Urquell“**  
(gesetzlich geschützt)  
bringe ich fortan meinen „echten  
Steinhäger“ in den Handel.  
Man verlange:  
**„Steinhäger Urquell.“**  
t. Louis 1904 Gold. Med.  
Ueber 100 goldene, silberne u.  
Staats-Medaillen  
— 100fach prämiert. —  
Intern. Kochkunst-Ausstellung  
Leipzig 1905: Gold. Med.  
Alleiniger Fabrikant:  
**C. König, Steinhagen i. W.**  
Haupt-Niederl. für Braubach:  
**E. Eschenbrenner.**

# Spielkarten

wieder eingetroffen.  
**A. Lemb.**

# Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und  
Toilettenseife, sowie in Haut-  
crems und Salben haben Sie  
in der  
**Marksburg-Drogerie**  
**Chr. Wieghardt.**

# Heidelbeer-Wein

süß  
— von angenehmem aromatischen Fruchtgeschmack —  
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende  
— per Flasche 80 Pfg. —  
empfiehlt

**Jean Engel, Braubach.**

# Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-  
und Kinderschürzen  
für Mädchen und Knaben.  
**Geschw. Schumacher.**

# Militär-Verein.

# Nachruf.

Mit großer Betrübnis hat uns die Kunde  
erfüllt, daß am 15. Nov. unser Ehren- und  
Vorstandsmitglied  
**Hauptmann der Landwehr**  
**Herr**  
**Bürgermeister Roth**  
in Rußland, auf dem Felde der Ehre den  
Heldentod gefunden hat.  
Seit 1908 hat der Dahingegangene mit  
ganzer Kraft in unserem Verein und Vorstand  
gewirkt und sichert ihm dies ein treues dank-  
bares Gedenken.  
**Der Vorstand.**

# Ein praktisches Geschenk!

## In Feindesland dringend erforderlich.

Die Waldtöpfe, wobei die eigenen Truppen irrtümlich  
sich bekämpften, nützliche Ueberfälle des Feindes, Aus-  
brüche der Kriegesgefangenen geben Veranlassung an einen  
Apparat zu erinnern, der sich nach Ausprägung hoher und  
höchster Militärs schon seit Jahren im Manöver hervorragend  
bewährt hat, scheinbar aber an maßgebender Stelle in Ver-  
gessenheit geraten ist.  
Es handelt sich um Remus Armeelaternen 3b mit Farben-  
licht, kenntlich an den praktischen Befestigungsvorrichtungen für  
Lanze, Gewehr, Kabel usw.  
Durch Einschaltung einer Farbstoffkassette kann das Licht  
beliebig geändert werden; das rote, grüne, gelbe oder blaue  
Licht zeigt dem Ueberfallenen oder Verborgenen zuverlässig den  
Standort des Führers an, wodurch das Sammeln erleichtert  
wird. Jeder Soldat wird sich mittels der Armeelaterne und  
seiner Waffe sich den Weg zum Führer schon zu bahnen wissen.  
Ein Abklicken des Führers wird durch eigenartige Vor-  
richtungen an der Rückseite der A. A. L. sehr erschwert, Ver-  
hindert.  
Wohl kann die A. A. L. als gutes Ziel beiseite geworfen werden  
(der Preis beträgt nur 6,50 Mk. komplett) aber der Zu-  
unzählige Soldaten dem Untergang, der Gefangenschaft u.  
entzogen, wird zuvor erreicht. Nach Eingahlung von 6,50 Mk.  
folgt 3b porto- und kostenfrei. Postchein gilt als Quittung.  
Wird ein Doppelscheinwerfer aufgesteckt, das Licht  
des Frontleuchters bestrahlt, so ist Verlosigkeit die Folge, es  
ist zunächst geblendet. Interessenten, sehen sich, falls die A. A. L.  
am Platze nicht zu haben ist, mit dem Konstrukteur Remus  
Halle a. S., direkt in Verbindung, geliefert werden dort ge-  
gleich die berühmten Rastiken für

# das „Eiserne Kreuz.“

# Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt  
**A. Lemb.**

Sämtliche für das Unterzeug Militär:  
Hosen, Jacken, Strümpfe, Socken.  
neu eingetroffen und empfehlen zu bekannt billigen Preisen.  
**Geschw. Schumacher.**